

ginn der Christianisierung ist gegen Ende des 8. Jahrhunderts anzusetzen. Allerdings gehört der Ort nicht zu den Urfarreien, sondern war Menden unterstellt.

Der Datierungsspielraum reicht also von karolingischer Zeit bis in das 12. Jahrhundert. Gewiß ist es verlockend, eine Frühdatierung anzunehmen. Man könnte an echte Archaik glauben. Bestimmte Einzelformen, etwa die Stilisierung des Gesichts, sind vergleichbar sehr frühen Stücken wie dem Grabstein von Gondorf im Landesmuseum Bonn (Baum, *La sculpture figurale à l'époque mérovingienne*, Paris 1937, Taf. 67), die „hängenden Beine“ begegnen sehr ähnlich in irischen Manuskripten des 8. Jahrhunderts. Die Elfenbeintafeln aus Genoels-Elderen in Brüssel, mit denen Goldschmidt sein Werk eröffnet, sind in Einzelmotiven wie dem perlstabartigen Gewandmuster vergleichbar, sonst aber doch sehr abweichend. Die vorzügliche Beherrschung des Materials könnte mit der durch viele Grabungen belegten Beinkultur fränkischer Zeit im Zusammenhang stehen. Die über der Brust gekreuzte Stola begegnet schon früh, etwa auf dem Silberteller aus Perm (J. Reil, *Die frühchristlichen Darstellungen der Kreuzigung Christi*, Leipzig 1904, Taf. 2, vgl. auch K. A. Wirth im *Aschaffener Jahrbuch* 2, 1955, S. 57) und ist in dieser Trageweise schon für die Synode von Braga im Jahre 675 bezeugt (J. Braun, *Die liturgische Gewandung*, Freiburg 1907, S. 75). Der Verfasser gesteht, zeitweise auch mit dem Gedanken gespielt zu haben, wir hätten hier eines der frühesten Zeugnisse des Christentums in unserem Gebiet vor uns.

Aber ein wirklich überzeugender Anschluß läßt sich nirgends gewinnen. Weder zu den irischen Werken noch zu der einheimischen Produktion der Frühzeit steht der Kreuzifixus von Hemer in näherer Verbindung. So scheint mir die Organisation des Gewandes, insbesondere die ovale Bauchform eher für eine Entstehung etwa im 11. Jahrhundert zu sprechen, dann allerdings von einem rustikalen, noch dem Geiste vorchristlicher Umsetzung antiker Vorlagen verpflichteten Meister.

Paul Pieper

DAS CENTRO INTERNAZIONALE DI STUDI DI ARCHITETTURA „ANDREA PALLADIO“ IN VICENZA

Mit einem festlichen Einweihungsakt im Teatro Olimpico am 10. Mai dieses Jahres hat das Centro Internazionale di Studi di Architettura „Andrea Palladio“ seine Tätigkeit aufgenommen. Es verdankt seine Gründung einer großzügigen Stiftung des Industriellen Vittorio Lombardi († 1957), der die – durch ihre Tiepolo-Fresken bekannte – Villa Cordellina in Montecchio Maggiore (Vicenza) wiederherstellen, ihre Annexbauten als Gästehäuser ausstatten ließ und das ganze Anwesen dem geplanten Unternehmen zur Verfügung stellte. Öffentliche und private Institutionen der Stadt sowie einzelne Förderer, unter denen die Witwe des Gründers, Signora Anna Maria Lombardi, besonders hervorzuheben ist, schlossen sich zu einer gemeinnützigen Gesellschaft – „Amici della Cordellina“ – zusammen, die die Trägerin der Stiftung darstellt. Rechtsform und Geschäftsführung des Centro sowie seine Zweckbestimmung sind in einer Satzung niedergelegt. Die wissenschaftliche Leitung wird von

einem Consiglio Scientifico wahrgenommen, dem die nachstehenden Persönlichkeiten angehören: Rodolfo Pallucchini, Padua (Präsident); Sergio Bettini, Padua; André Chastel, Paris; Giuseppe Fiocco, Venedig; Fausto Franco, Venedig; Ludwig H. Heydenreich, München; Roberto Pane, Neapel; Conte Guido Piovene, Mailand; Antonino Rusconi, Venedig; Rudolf Wittkower, New York; Bruno Zevi, Venedig; Conte Giangiorgio Zorzi, Triest. – Wissenschaftlicher Sekretär: Dr. Renato Cevese, Vicenza. – Die Adresse des Centro ist: Vicenza, Basilica Palladiana.

Das Centro hat sich eine zweifache Aufgabe gestellt. Einmal will es als Stätte der Forschung und Lehre das Studium der neueren Architekturgeschichte unter besonderer Berücksichtigung Palladio's auf breiter Grundlage fördern. Es ist die Edition eines „Corpus Palladiano“ vorgesehen und bereits praktisch in die Wege geleitet, das die Werke Palladio's in monographischer Form behandelt; der Arbeitsplan umfaßt die Erstellung exakter zeichnerischer Aufnahmen und Meßbild-Photographien für jeden bearbeiteten Bau. Aus dieser Bildmaterialiensammlung wird zusammen mit dem gleichzeitig als Kartei angelegten quellenkundlichen und bibliographischen Arbeitsapparat ein spezielles Archiv der Palladio-Forschung entstehen.

Neben diesem zentralen Publikationsvorhaben, dem sich noch andere Veröffentlichungen angliedern sollen, wird das Centro auch eine Lehrtätigkeit ausüben. Außer laufend stattfindenden Vorträgen und Sitzungen wird vor allem in jedem Jahr ein internationaler akademischer Sommerkursus veranstaltet, in welchem einer begrenzten Anzahl von jüngeren Architekturhistorikern Gelegenheit gegeben werden soll, im Rahmen eines wechselnden Sonderthemas, das in Vorlesungen und Exkursionen, Übungen und Diskussionen systematisch erörtert wird, ihr Wissen und ihre Kenntnisse über Theorie und Praxis der Bauforschung zu erweitern. Der erste Kursus dieser Art findet vom 27. August bis 16. September dieses Jahres über das Thema „Andrea Palladio“ statt. (Genauere Angaben s. S. 176 dieses Heftes.)

Über diese der historischen Bauforschung gewidmeten Tätigkeit hinaus will das Centro auch enge Fühlung zum Bauschaffen der Gegenwart halten. Diesem Zwecke dienen zwei gestiftete Architekturpreise – der „Premio Andrea Palladio“ und der „Premio Vittorio Lombardi“ –, die alle zwei Jahre zur Verteilung gelangen sollen. Über die Bestimmungen und Bedingungen dieser Wettbewerbe, die als solche außerhalb des Berichtsgebietes unserer Zeitschrift liegen, unterrichtet das Sekretariat des Centro.

Ludwig H. Heydenreich

REZENSIONEN

LOUIS GRODECKI, *L'Architecture Ottonienne*. Au Seuil de l'Art Roman. (Collection Henri Focillon, IV.) Paris (Armand Colin) 1958. 4^o, 344 S., mit einer Übersichtskarte, 96 Text- und 30 Tafelabb. Broschiert 2200 ffrs.

In kurzen Abständen ist die frühromanische Architektur seit einigen Jahrzehnten immer wieder, wenn auch in wechselndem Zusammenhang, als Ganzes dargestellt worden: Frankl 1926, Gall 1930, Lehmann 1938, Jantzen 1947. Die Fortschritte un-